

Hausgottesdienst - Sonntag Judika - Hiob 19,19-27

Wenn sie mögen, zünden sie eine Kerze an und halten eine kleine Stille.

Eröffnung

Schön, dass sie diesen Hausgottesdienst mitfeiern.

Judika heißt der heutige Sonntag, nach dem ersten Satz von Psalm 43: Schaffe mir Recht, Gott. Um Recht und Gerechtigkeit geht es auch in der Hiob Geschichte, die heute Predigttext ist. "Schaffe mir Recht!", das ist die Bitte, mit der wir uns an Gott - an ihn allein - wenden.

So segne uns der Allmächtige und Barmherzige mit diesem Gottesdienst.

Wir feiern ihn im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes! Amen

Eingangslied: EG 168,1-3 Du hast uns Herr gerufen...

1. Du hast uns, Herr, gerufen und darum sind wir hier.

Du hast uns, Herr, gerufen und darum sind wir hier.

Wir sind jetzt deine Gäste und danken dir. Wir sind jetzt deine Gäste und danken dir.

2. Du legst uns deine Worte und deine Taten vor.

Du legst uns deine Worte und deine Taten vor.

Herr, öffne unsre Herzen und unser Ohr. Herr, öffne unsre Herzen und unser Ohr.

3. Herr, sammle die Gedanken und schick uns deinen Geist.

Herr, sammle die Gedanken und schick uns deinen Geist,

der uns das Hören lehrt und dir folgen heißt, der uns das Hören lehrt und dir folgen heißt.

Tagesgebet

Allmächtiger, Schöpfer des Himmels und der Erde,

du bist ein Gott der Gerechtigkeit, aber auch der Liebe.

Manches Mal bist du uns verborgen in dieser Welt, in unserem Leben.

Das macht uns dann unsicher, manchmal auch Angst, so dass wir uns wie verloren vorkommen.

Dennoch bleibe ich fest an dir, denn du hältst mich mit deiner rechten Hand.

Tröste uns wieder und erfülle unser Leben mit der Gewissheit, dass du es gut mit uns meinst.

Diesen Glauben, diese Hoffnung stärke in uns.

Amen

Hauptlied: EG 97,1+2+5+6 Holz auf Jesu Schultern...

1. Holz auf Jesu Schulter,
von der Welt verflucht,
ward zum Baum des Lebens
und bringt gute Frucht.

Kyrie eleison,
sieh, wohin wir gehn.

Ruf uns aus den Toten,
lass uns auferstehn.

2. Wollen wir Gott bitten,
dass auf unsrer Fahrt
Friede unsre Herzen
und die Welt bewahrt.

Kyrie eleison,
sieh, wohin wir gehn.

Ruf uns aus den Toten,
lass uns auferstehn.

5. Denn die Erde jagt uns
auf den Abgrund zu.
Doch der Himmel fragt uns:
Warum zweifelst du?
Kyrie eleison,
sieh, wohin wir gehn.
Ruf uns aus den Toten,
lass uns auferstehn.

6. Hart auf deiner Schulter
lag das Kreuz, o Herr,
ward zum Baum des Lebens,
ist von Früchten schwer.
Kyrie eleison,
sieh, wohin wir gehn.
Ruf uns aus den Toten,
lass uns auferstehn.

Predigt zu Hiob 19,19-27

Hiob 19,21-27

*19 Alle meine Getreuen verabscheuen mich, und die ich lieb hatte, haben sich abgewandt.
20 Mein Gebein hängt nur noch Haut und Knochen, und nur das nackte Leben brachte ich davon.
21 Erbarmt euch über mich, erbarmt euch, ihr meine Freunde; denn die Hand Gottes hat mich getroffen!
22 Warum bedrängt ihr mich?
23 Ach, dass meine Reden aufgeschrieben würden! Ach, dass sie aufgezeichnet würden als Inschrift,
24 mit einem eisernen Griffel und mit Blei für immer in einen Felsen gehauen!
25 Aber ich weiß, dass mein Erlöser lebt, und als der Letzte wird er über dem Staub sich erheben.
26 Und erwecken wird er mich und lässt mich bei sich erstehen.
27 Ich selbst werde ihn sehen, meine Augen werden ihn schauen und er wird kein Fremder für mich sein. Danach sehnt sich mein Herz in meiner Brust.*

Liebe Gemeinde

Ein Mensch sitzt in seinem ganzen Elend. Er zieht vor Gericht. Er verklagt seinen Schöpfer wegen Ungerechtigkeit, Unbarmherzigkeit und Untreue.

Versprochen war etwas anderes. Versprochen waren Gerechtigkeit, Barmherzigkeit und Treue.

Es ging einst diesem Menschen gut, er hatte eine Frau, er hatten viele Kinder, er war reich und er war sehr fromm. Doch dann spielte das Leben; und bisweilen spielt es hart. Es gab Katastrophen und Verbrechen. Er verlor seine Frau, er verlor all seine Kinder, er verlor sein ganzes Vermögen. Am Schluss wurde er noch entsetzlich krank. Nun saß er da als ein Häufchen Elend und verfluchte den Tag seiner Geburt und verfluchte den Allmächtigen.

Die Geschichte von Hiob, liebe Gemeinde, ist die Geschichte der Ungerechtigkeit. Sie steht geschrieben in einem Buch, das von einem Gott handelt, dessen vornehmste Eigenschaften Gerechtigkeit, Barmherzigkeit und Treue sind.

Ich will von Hiob erzählen, der Figur und der Geschichte aus dem Buch der Bibel. Diese Geschichte ist Ausnahmegeschichte über eine Ausnahmefigur für Ausnahmesituationen des Lebens.

Sie ist auch die radikalste und modernste Geschichte der Bibel, eine Geschichte für Menschen des 20. und 21 Jahrhunderts. Und diese Geschichte stellt die Fragen, die wir uns auch stellen. Es ist ja schon viel, wenn wenigstens die richtigen Fragen gestellt werden.

Ist das gerecht? So lautet die Frage, die heute vielleicht entscheidender ist als alle anderen Fragen. Wenn Menschen aufblicken und in die Welt sehen - oder manchmal nur in ihr eigenes Leben - dann haben sie den Eindruck, dass es ungerecht zugeht in der Welt.

Ist das gerecht? Diese Frage ist nicht nur eine soziale und politische Frage. Es ist eine Frage an die Ordnung der Dinge in der Welt, eine kosmische Frage und daher eine Frage an den Ursprung aller Dinge, an Gott.

Denn wer immer die Welt an sich mit Gott in Verbindung bringt, muss fragen, ob Gott ungerecht ist.

Das ist die Frage Hiobs. Nicht die Frage, ob der hinter den Geschichten eines uralten Buches stehende Gott noch zu unserem naturwissenschaftlichen Weltbild passe, entfacht den Zweifel an Gott. Der Zweifel wird in Wahrheit entfacht an diesem nicht zu beschwichtigenden Eindruck, die Welt an sich sei eine Ausgeburt an Ungerechtigkeit. Wie passt das zu einem Gott, der sich Gerechtigkeit auf die Fahnen und in die Botschaft all seiner Propheten geschrieben hat? Judica, heißt der heutige Sonntag. Das erste Wort von Ps 43 in der lateinischen Fassung: "Richte mich, Gott!" oder "Schaffe mir recht, Gott!"

Hiob, der Mensch auf der Suche nach Gerechtigkeit. Wer nach Gerechtigkeit sucht, muss einen finden, der Recht spricht. Hiob sucht seinen Richter.

Das, liebe Gemeinde, ist das erste, was an Hiob zu lernen ist. Obwohl Hiob weit Schlimmeres widerfahren ist, als uns je widerfahren wird, ist er - wie wir - auf der Suche nach Gerechtigkeit. Aber im Unterschied zu vielen von uns weiß er noch, wo er suchen muss. Er ruft Gott als seinen Richter an.

Viele Menschen haben schwache Nerven. Sie blicken in die Welt, sehen die Ungerechtigkeit und über der tief empfundenen Ungerechtigkeit verlieren sie den Kontakt zu Gott.

Hiob behält die Nerven. Er braucht ja nicht einmal in die Welt zu blicken, um die Ungerechtigkeit zu sehen. Er muss nur sich selbst ansehen. Nur noch Haut und Knochen ist er, übersät von Geschwüren. Und doch – oder vielleicht gerade deswegen – behält er die Nerven er weiß genau, wo die Frage nach der Gerechtigkeit hin gehört. Nur einer kann sie beantworten. Gott.

„Richte mich, Gott! – Judica me, Deus!“

Hiob war ein glücklicher und guter und frommer Mensch. Man sieht es auch daran, dass er Freunde hat, gute Freunde, die einen nicht verlassen, wenn man alles verloren hat und ein Nichts geworden ist. Als sie von seinem Unglück erfahren, kommen sie. Sie reden nicht gleich drauflos, sondern setzen sich zu ihm und schweigen erst einmal. Es sind gute Freunde. Sie zeigen Empathie. Aber irgendwann muss ein guter Freund auch was sagen. Und dann reden die drei Freunde. Doch was sollen sie sagen?

Sie sagen, was sie gelernt haben: Gott ist gerecht.

Also müsse die Ursache für sein Unglück in ihm - in Hiob selbst - liegen. Das solle Hiob endlich einsehen, dann könne er Hoffnung schöpfen.

Man verurteilt die Freunde des Hiobs immer zu schnell. Man wirft ihnen vor, Hiob nicht zu verstehen. Natürlich verstehen sie ihn nicht. Es ist ja auch nicht zu verstehen. Dass ein Mensch, der sich nichts, aber auch gar nichts hat zuschulden kommen lassen, derart leiden muss. Das kann

kein Mensch verstehen. Die Freunde bleiben bei dem, was sie glauben: Gott ist gerecht. Und genau dabei muss man auch bleiben.

Wenn Gott ein Gott bleiben soll, zu dem man Vertrauen haben kann, dann lässt sich nichts anderes sagen, dann muss man dabei bleiben, dass Gott gerecht ist. An diesem Dogma, an diesem Glauben, an diesem Bekenntnis, an dieser Hoffnung muss man festhalten, auch wenn sie in Widerspruch gerät zu dem, was man in der Welt sieht oder gar am eigenen Leib erfährt.

Die Frage ist nur, was fängt man mit diesem Widerspruch an. Wo gehört er hin, wo ist die Werkstatt, um ihn zu bearbeiten?

Die Freunde sagen, der Widerspruch liege in Hiob. Er hält sich für fromm und gottesfürchtig, in Wahrheit aber kann er genau dies nicht gewesen sein. Sonst hätte ihn der gerechte Gott nicht derart gestraft.

Das lässt Hiob nicht gelten. Der Widerspruch liegt nicht bei ihm. Hiob weiß ja, dass er unschuldig ist. Und deshalb weiß er auch, dass der Widerspruch in Gott selbst zu suchen ist.

Gott, der gerechte, ist ungerecht. Hiob trägt diesen Widerspruch vor Gott und fordert von Gott Rechenschaft.

Hiob ringt mit Gott, um zu verstehen, warum ihm so ein Unglück geschieht und deshalb fordert er von Gott, dass dieser ihm Recht verschaffe: Richte mich, Gott, verschaffe mir Recht. Judica me, Deus.

Hiob, deine Wünsche haben sich erfüllt. Deine Worte sind aufgeschrieben worden. Deine Geschichte ist eine Menschheitsgeschichte geworden. Sogar in unseren alltäglichen Wortschatz hast du es gebracht mit deinen Hiobsbotschaften. Deine Klage ist eine Menschheitsklage geworden. Deine Anklage gegen Gott gibt all jenen Sprache, die im Elend hocken und wie du nicht die Nerven verloren haben und ihre Rettung darin erkennen, Gott selbst zu verklagen. Der Richter wird verklagt, aber er soll Richter bleiben und aus der Deckung kommen, sich endlich zeigen, sich rechtfertigen und uns rechtfertigen.

In der Mitte des großen Hiobbuches schimmert die Hoffnung auf, dass das funktioniert. In allem Leid, in allem Zweifel erwächst dem Hiob eine Erkenntnis.

Aber ich weiß, dass mein Erlöser lebt, und als der Letzte wird er über dem Staub sich erheben.

26 Und erwecken wird er mich und lässt mich bei sich erstehen.

27 Ich selbst werde ihn sehen, meine Augen werden ihn schauen und er wird kein Fremder für mich sein. Danach sehnt sich mein Herz in meiner Brust.

Und am Ende kommt es so und doch ganz anders. Dieser Gott wird am Ende dem Hiob antworten. Der lange Schweigende wird sich aus dem Staub erheben und antworten. Aber er wird anders antworten als Hiob es erwartet. Nicht als Richter, kein Wort der Rechtsprechung. Gott wird sich als Schöpfer offenbaren, als eine unhinterfragbare Macht wird er sich zu erkennen geben.

Viele Worte wird er machen, aber kein Wort über Hiob verlieren, kein Wort über irgendeinen Menschen.

Aber was am Ende das allermerkwürdigste ist: Hiob ist zufrieden. Endlich zufrieden. Endlich hat Gott gesprochen.

Die Geschichte des Hiob ist eine Ausnahmegeschichte für Ausnahmesituationen des Lebens. Im normalen Leben kommt es darauf an, was einer sagt und wie er es sagt. Und manchmal ist es besser, nichts zu sagen, zu schweigen als falsche Worte oder bedeutungsloses Geschwätz von sich zu geben.

In den Ausnahmesituationen des Lebens jedoch ist das anders. Da ist es offenbar entscheidender, dass überhaupt etwas gesagt wird, als was gesagt wird.

Wenn wir uns um die Worte der Menschen und um die Worte Gottes bemühen, versuchen wir zu verstehen, was sie uns sagen. Es gibt aber Menschen, denen wäre schon geholfen, wenn überhaupt Worte zu ihnen gesprochen würden, egal, was sie sagen, wenn es nur Worte, aus Menschenmund wie aus Gottesmund sind.

Gott hat zu Hiob geredet und Hiob begreift: Vom Hörensagen hatte ich von dir gehört, jetzt aber hat mein Auge dich gesehen. Darum gebe ich auf und tröste mich im Staub und in der Asche. (Hi 42,5f)

Letzte Worte eines Menschen auf der Suche nach Gerechtigkeit; letzte Worte eines Menschen, der Frieden gefunden hat - mit sich und mit Gott.

Was am Ende zählt, mehr zählt als alles Verstehen und alle Vernunft und alles Recht bekommen ist der Trost im Leben und im Sterben, ist der Friede Gottes.

Amen.

Predigtlied: EG 347 Ach bleib mit deiner Gnade

1. Ach bleib mit deiner Gnade
bei uns, Herr Jesu Christ,
dass uns hinfert nicht schade
des bösen Feindes List.

2. Ach bleib mit deinem Worte
bei uns, Erlöser wert,
dass uns sei hier und dorte
dein Güt und Heil beschert.

3. Ach bleib mit deinem Glanze
bei uns, du wertest Licht;
dein Wahrheit uns umschanze,
damit wir irren nicht.

4. Ach bleib mit deinem Segen
bei uns, du reicher Herr;
dein Gnad und alls Vermögen
in uns reichlich vermehrr.

5. Ach bleib mit deinem Schutze
bei uns, du starker Held,
dass uns der Feind nicht trutze
noch fällt die böse Welt.

6. Ach bleib mit deiner Treue
bei uns, mein Herr und Gott;
Beständigkeit verleihe,
hilf uns aus aller Not.

Fürbitten und Vaterunser

Gott, betroffen und furchtsam wissen wir, dass niemand von uns dem Leiden entgehen wird. Und doch hast du uns durch Jesus Christus zur Hoffnung berufen und zum Vertrauen auf dich.

Du, Gott, willst, dass auch durch uns - so fehlbare Menschen - dein Reich und dein Licht in diese Welt kommen. Ruf uns heraus aus der Furcht. Überwinde unseren schwachen Glauben. Hilf uns, unser Leben zu begreifen als Gabe an uns und an die anderen Menschen neben uns.

Denen, die trostlos sind, gib Begleiter auf ihrem Weg. Zu allen, die warten auf ein gutes Wort, sende uns mit deiner Frohen Botschaft. Jene, die verbittert wurden, öffne wieder mit einem Zeichen deiner Nähe. Die Verängstigten führe durch dein Evangelium zum Frieden. Wer vom Tod gezeichnet ist, lass erfahren, dass du uns bewahren willst für alle Ewigkeit.

Was uns noch bewegt, das vertrauen wir dir nun an in der Stille... - Stille -

Und was wir nun noch auf dem Herzen haben, an Dank und Bitte, Fürbitte und Lob, das legen wir hinein in das Gebet, das Jesus Christus uns gelehrt hat:

Vater unser im Himmel, geheiligt werde dein Name...

Schlusslied: EG 168,4-6 Du hast uns Herr gerufen...

4. Wenn wir jetzt weitergehen, dann sind wir nicht allein.
Wenn wir jetzt weitergehen, dann sind wir nicht allein.
Der Herr hat uns versprochen, bei uns zu sein.
Der Herr hat uns versprochen, bei uns zu sein.

5. Wir nehmen seine Worte und Taten mit nach Haus.
Wir nehmen seine Worte und Taten mit nach Haus
und richten unser Leben nach seinem aus,
und richten unser Leben nach seinem aus.

6. Er hat mit seinem Leben gezeigt, was Liebe ist.
Er hat mit seinem Leben gezeigt, was Liebe ist.
Bleib bei uns heut und morgen, Herr Jesu Christ.
Bleib bei uns heut und morgen, Herr Jesu Christ.

Segen

Wir bitten um Gottes Segen:

Es segne uns Gott, der VATER, der SOHN und der HEILIGE GEIST: Amen

Löschen Sie die Kerze wieder.

Gott behüte Sie bis zum nächsten Hausgottesdienst!